daran seine Freude haben; am meisten Nutzen aber wird der Katalog historisch interessierten Fachleuten bringen!

Beat Glaus, Zürich

Hänni, Catherine: **Im Spannungsfeld zwischen Arzneimittel und Rauschgift.** Zur Geschichte der Betäubungsmittelgesetzgebung in der Schweiz. Bern, SGGP/SSHP, 1998. 500 S. Ill. (Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, 19). SFr. 58.–. ISBN 3-9520758-6-8.

Wie der Titel andeutet, steht die Gesetzgebung über Betäubungsmittel im Spannungsfeld zwischen deren Gebrauch als medizinisch wertvolle Medikamente und ihrem Missbrauch als Suchtmittel. Catherine Hännis Buch beschreibt zuerst die internationale Kontrolle der Betäubungsmittel, im Hauptteil die schweizerische Kontrolle und schliesslich den gegenwärtigen Stand von Gesetzgebung und Drogenproblemen.

Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts bildeten sich internationale Bewegungen und Gesetzgebungen gegen den unmoralischen Handel mit Betäubungsmitteln. Das erste schweizerische Gesetz zur Kontrolle des legalen und zur Repression des illegalen Handels entstand sogar erst 1924. In den folgenden total- oder teilrevidierten Gesetzen von 1951, 1968, 1975 und 1995 erweiterte sich die Liste der kontrollierten Substanzen weit über Opiate, Cocain und Cannabis hinaus und wurden Bestimmungen über strafrechtliche, präventive, therapeutische und fürsorgerische Massnahmen aufgenommen. Der politische Prozess der Entstehung dieser Gesetze wurde in der Schweiz jeweils unter dem Druck der entsprechenden Beschlüsse in Völkerbund und UNO eingeleitet. Die Entstehung vor allem des ersten Gesetzes war gekennzeichnet vom Widerstand der pharmazeutischen Industrie mit ihrem lukrativen Export von Alkaloiden. Beschworen wurden in Parlament und Kommissionen auch die Handels- und Gewerbefreiheit, die Souveränität der Kantone und die Skepsis gegenüber ausländischen Modellen. Die aus diesen Bremsklötzen resultierenden Verzögerungen der Angleichung an internationale Vereinbarungen von bis zu 20 Jahren brachten die Schweiz oft in den schlechten Ruf des Profiteurs oder einer Drehscheibe des Drogenhandels.

Hännis Buch ist also nicht nur vom Drogenproblem her, sondern auch politisch von hoher Aktualität. Die Autorin breitet einen grossen Reichtum an Material aus und schreibt trotzdem ein flüssig lesbares Buch. Für den eiligen Leser ist die Entwicklung der Gesetzgebung in Tabellenform zusammengefasst, und ein Anhang enthält die kompletten Texte der fünf Bundesgesetze und der zugehörigen Verordnungen.

Marcel H. Bickel, Bern

Heilemann, Hubert Gottfried: **Patient Goethe.** Marburg, Basiliken-Presse, 1999. 260 S. Ill. DM 69.–. ISBN 3-925347-53-4 (zugl. Diss. med., FU Berlin, 1989 unter dem Titel: Goethe. Eine Krankengeschichte und kritische Darstellung der pathographischen Literatur).

Im Jahr des 250. Geburtstages Goethes hat der Dresdner Psychiater Hubert Gottfried Heilemann eine medizinhistorische Lücke der Goethe-Literatur gefüllt und